

Abschrift

(Original in der Universitätsbibliothek Marburg, Kopie im Karl Barth-Archiv Basel. Aufdruck auf der Kopie: "Kopie aus MS.839 (Nachlaß Rade) der Universitätsbibliothek Marburg. Auswertung, Vervielfältigung und Veröffentlichung nur nach Rücksprache (Anschrift: D 3550 Marburg, Krummbogen 29).")

Karl Barth
Pfarrer
Safenwil
Kt.Aargau

Safenwil, den 4. Nov. 1914

Hochverehrter Herr Professor!

Ich habe Ihnen noch gar nicht gedankt und geantwortet auf die freundliche Zusendung der Drucksachen über den Krieg. Aber es ist für uns gegenwärtig so ungemein schwierig, mit unsern verehrten Lehrern und Freunden in Deutschland zu verkehren, daß ich das Schreiben gerne noch länger hinausschieben würde, wenn ich nicht den falschen Eindruck befürchtete, den auch das bei Ihnen erwecken könnte.

Vermutlich wird Ihnen inzwischen die Oktobernummer den "Neuen Wege" mit der Antwort von Ragaz an Traub vor Augen gekommen sein. Zusammen mit meinem Brief an Rade mag sie Ihnen etwa ein Bild geben von der Art, wie ich mich zu den Dingen stelle. Wie drängt es mich, jetzt mit Ihnen über das Alles zu reden. Ich kann mir ja unmöglich denken, daß nicht ein gegenseitiges Verständnis trotz der großen Kluft, die jetzt zwischen Ihrer und unsrer Art Christentum befestigt ist, eines Tages wieder angebahnt werden könne. Vorderhand freilich ist es nicht da. Unser Verhältnis zu Ihnen ist ein Gemisch, ein merkwürdiges Gemisch von großer Dankbarkeit und völligem Gegensatz geworden. Legen Sie es mir nicht als Unbescheidenheit aus, verehrter Herr Professor, aber wir haben das Gefühl, daß wir gerade das Beste, was wir Ihnen verdanken, gegen Ihre jetzige Stimmung und Haltung geltend machen müssen. Amicus Socrates, magis amica - - !

Die Dinge sind noch nicht reif. Mir persönlich ist die Aussprache bereits etwas zu laut und heftig geworden. Wir meinen auch noch nicht fertig zu sein mit der Verarbeitung der Ereignisse, gerade wie wir auch von Ihnen gegenwärtig hauptsächlich das Eine hoffen und erwarten, daß Sie noch nicht so fertig sind, wie Sie sich den Anschein geben. Es kann ja nicht sein. Ihre jetzige Haltung kann nicht Ihr letztes Wort sein. Nur tastend und in der Erwartung der weiteren Äußerungen des christlichen und des gebildeten Deutschland möchte ich darum in Beantwortung Ihrer freundlichen Zusendung die obwaltenden Gegensätze in Form einiger Fragepunkte zu formulieren suchen.

1. Wir verehrten bis jetzt die Gründlichkeit und Sachlichkeit, vor Allem den kritischen Sinn deutscher Wissenschaft. Haben sich diese Eigenschaften auch gegenüber dem Kriege bewährt? Ist es ein Zeichen der Gründlichkeit, wenn die deutschen Gelehrten, ohne auch nur die französischen, englischen und russischen Aktenveröffentlichungen abzuwarten, über so komplizierte Vorgänge wie die Vorgeschichte dieses ungeheuren Krieges ein mit dem Anspruch der Wissenschaftlichkeit auftretendes Urteil abgeben wollen? Ist es ein Zeichen von Sachlichkeit, wenn sie in diesem aufgeregten leidenschaftlichen Ton Behauptungen aufstellen, die einfach den einen Parteistandpunkt im gegenwärtigen Krieg wiedergeben? Sollen wir an das Vorhandensein wirklicher Kritik glauben angesichts der ganz unmöglichen Tatsache, daß alle deutschen Professoren auf einen Tag einer Meinung geworden sind? Oder haben wir Fer-

nerstehenden recht, wenn wir diese ganze "wissenschaftliche" Pamphletliteratur als einen Rückfall in die Unwissenschaftlichkeit bedauern? Wenn wir unsern verehrten deutschen Lehrern und Führern diesmal nicht zu folgen vermögen, sondern uns ein eigenes Urteil zu bilden versuchen, das jedenfalls auf breiterer Tatsachenbeobachtung beruhen dürfte? Wenn wir uns freuen auf die Zeit, wo die deutsche Wissenschaft demobil machen und damit wieder wirkliche Wissenschaft werden wird? Ich behaupte nicht, aber ich frage.

2. Wir haben auf religiösem Gebiet besonders bei Ihnen, Herr Professor, und durch Sie bei den großen Meistern Luther, Kant und Schleiermacher das "Erlebnis" als konstitutives Erkenntnis- und Willensprinzip kennen gelernt. In Ihrer Schule ist es uns klar geworden, was es heißt Gott in Jesus "erleben". Nun aber wird uns von den deutschen Christen (zuletzt von Rade in seiner Antwort auf meinen Brief) als Antwort auf unsre Bedenken ein uns ganz neues sog. religiöses Kriegs"erlebnis" vorgehalten, d.h. die Tatsache, daß die deutschen Christen ihren Krieg als heiligen Krieg u.dgl. zu "erleben" meinen, soll uns Andre zum Schweigen, wo nicht gar zur Ehrfurcht vor diesem Vorgang nötigen. Wie stellen Sie sich zu diesem Argument und zu der Kriegstheologie, die dahinter steht? Ist dieses Kriegs"erlebnis" Rades Wotan-Erlebnis oder Gotteserlebnis im christlichen Sinn? Ist in dem christlichen Gotteserlebnis eine grundsätzliche und normative Stellungnahme zu den Erscheinungen des sozialen und nationalen Lebens enthalten oder ist es indifferent für Gut und Böse, sobald die individuelle Verantwortlichkeit des Einzelnen zurücktritt? Soll der ethische Monismus Calvins gelten oder der ethische Dualismus Luthers, Naumanns und Troeltschs? Wiederum keine Behauptungen, aber Fragen.

3. Wie denken Sie sich prinzipiell das Verhältnis der deutschen Christen zu denen des feindlichen und neutralen Auslands? Sie haben persönlich zu zwei Schriftstücken ("An die Kulturwelt" und "An die evang. Christen") Ihren Namen gegeben, die beide das Gemeinsame haben, daß alle und jede Schuld Deutschlands am Kriege rundweg bestritten wird. Das eine dieser Schriftstücke schließt mit den Anfangsbitten des Unservators. Warum beten die deutschen Christen nicht weiter bis zur fünften Bitte?! Wie denken Sie sich eine Gemeinschaft im Geist mit uns neutralen und "feindlichen" Christen, wenn Sie mit solcher Härte und Sicherheit die Gemeinsamkeit der Schuld gegenüber diesem Gerichte Gottes für Ihren Teil abweisen? Sind Sie auch einverstanden mit dem Schreiben D.Dryanders an den französischen Pfarrer Ba[r]but, mit der deutschen Antwort an die schwedischen Kirchenmänner? Ich will nichts sagen von den Folgen dieses Verhaltens für das deutsche Christentum selbst, wir sind nicht Ihre Richter, aber wie stellen Sie sich die "Gemeinschaft der Heiligen" vor in Zukunft, wenn der Deutschen oberstes Dogma: "Wir haben Recht, Recht, Recht!" uns Andern als *conditio sine qua non* auferlegt wird? Ich frage.

Ich hoffe, hochverehrter Herr Professor, daß Sie mich, daß Sie uns nicht zum "Deutschfeindlichen Ausland" rechnen, wenn wir, so wie Sie jetzt zu den Ereignissen innerlich stehen, nicht mit Ihnen gehen können. Wir sind so wenig gegen Deutschland als gegen ein anderes der am Krieg beteiligten Völker eingenommen. Es tut uns freilich leid, daß keiner unsrer verehrten deutschen Lehrer ein so weltüberlegenes Wort gefunden hat wie z.B. der Franzose Romain Rolland. Warum nicht? Wir beklagen die Stellung der deutschen Christen und Kulturmenschen darum besonders, weil wir mit ihnen in besonders inniger Berührung stehen und weil sie uns durch die lebhafteste deutsche Propaganda besonders zum Problem gemacht wird. Wir geben uns aber alle Mühe, uns trotz Allem in unsrer Hochachtung und Dankbarkeit dem deutschen Wesen gegenüber nicht irre machen zu lassen. Nur dürfen wir vielleicht in aller

Bescheidenheit die Hoffnung aussprechen, es möchte Ihnen auch unsre Haltung etwas mehr als bisher zum Problem werden, das nicht mit einer Handbewegung zu erledigen ist.

In aller Ergebenheit und Hochachtung grüßt Sie

Ihr Karl Barth